

Franz-Karl Nieder

Eine Theologie des Judenhasses Das Eisenacher Entjudungsinstitut und die „entjudete“ Bibel

In den 1920er Jahren entstand eine antisemitische Richtung im Deutschen Protestantismus, die „Deutschen Christen“. Erst in der Zeit des Nationalsozialismus entwickelte sich in der „Bekennenden Kirche“ eine Gegenbewegung.

Die „Deutschen Christen“ waren eine rassistische, antisemitische und am Führerprinzip orientierte Strömung im deutschen Protestantismus.¹ Im Mai 1921 wurde in Berlin der „Bund für deutsche



Kirche“ ins Leben gerufen mit dem Ziel, die evangelische „Kirche aus ihrer jüdischen Umklammerung zu befreien und ein deutsch-heimatlich durchtränktes Christentum zu schaffen“.² Gründer und Leiter der Deutschen Christen in Thüringen waren Siegfried Leffler und Julius Leutheuser, zwei befreundete Pfarrer in Thüringen. Die Bewegung wurde 1932 auf das ganze Reich ausgedehnt. Zum Programm gehörten:

- Der Ausschluss aller getauften Juden aus der evangelischen Kirche,
- die „Entjudung“ der kirchlichen Botschaft durch Abkehr vom Alten Testament;
- die „Reinhaltung der germanischen Rasse“.

Siegfried Leffler³ wurde am 1. März 1929 Mitglied der NSDAP und 1933 Oberregierungsrat im Thüringischen Volksbildungsministerium. 1939 war er Leiter des kirchlichen „Entjudungsinstituts“; im September 1939 wurde er zum Wehrdienst eingezogen; 1945 von der amerikanischen Besatzungsmacht verhaftet, interniert; 15. Oktober 1947 aus dem Dienst der Thüringer evangelischen Kirche entlassen (Reinigungsgesetz); 16. Juli 1949 war Amtsaushilfe im Vikariat Deggendorf/Bayern; schließlich wurde er am 1. Mai 1951 in den Dienst der bayerischen Landeskirche übernommen; am 1. Januar 1959 war er Pfarrer in Hengersberg; dort starb er am 10. November 1983.⁴

„In der Person des Führers sehen wir den Gottgesandten, der Deutschland vor den Herrn der Geschichte stellt, der vom Gottesdienst der Worte, vom Gottesdienst der Pharisäer und Leviten ruft zum heiligen Dienst des Samaritaners. Darum entschieden wir uns gerade als Menschen, die Pfarrer werden und sein wollten, für ihn. Sein Kampf und sein Sieg war genauso ausschlaggebend für die Kirche wie für alle anderen Lebensgebiete des deutschen Volkes. Man hat uns oft vorgehalten, und vorgeworfen, wir vergötzten Hitler, wir behaupteten, `er sei für uns an die Stelle Christi getreten`. Niemals ist uns das in den Sinn gekommen, schon deswegen nicht, weil uns die Gemeinschaft deutscher Menschen, eines Volkes im Kleinen auf Gedeih und Verderb, schon vorher vom Geiste Christi aus aufgeschlossen und zur Pflicht geworden war. Aber Tatsache ist es, daß in der stockdunklen Nacht christl.-kirchlicher Geschichte Hitler für unsere Zeit gleichsam das wunderbare Transparent, das Fenster wurde, durch das Licht auf die Geschichte des Christentums fiel. Durch ihn hindurch vermochten wir den Heiland in der Geschichte der Deutschen zu sehen.“

Quelle: Siegfried Leffler, *Christus im Dritten Reich der Deutschen*, Weimar 1935, S. 29; hier zitiert aus: Arnhold, Entjudungsinstitut

¹ Wikipedia: Deutsche Christen (22.03.2014)

² W. Loose: *Festgabe zum sechzigsten Geburtstag von Adolf Bartels*. Leipzig 1922, S. 179; hier zitiert aus: Wikipedia „Bund für Deutsche Kirche“ (24.03.2014)

³ Siegfried Leffler (* 21. November 1900; + 10. November 1983). Leffler gründete zusammen mit Julius Leutheuser 1928 in Thüringen einen „Nationalsozialistischen Pfarrer- und Lehrerkreis“.

⁴ vgl. Arnhold, Entjudungsinstitut

Julius Leutheuser⁵ wurde am 1. Juni Mitglied der NSDAP.

„Und es kam der Tag der Pfingsten auch für die deutsche Nation. Mögen wir nie die März-tage des Jahres 1933 vergessen! Da waren wir eine Gemeinschaft an Leib und Seele, ein Reich, eine Glaubens- und Schicksalsgemeinde, ein Volk. Der Gott der Liebe weilte als heiliger Geist mitten unter uns und schenkte uns die Kraft zum Glauben an die Freiheit und Ehre der deutschen Nation, die Bereitschaft zur Weltanschauung des Dienstes an Blut und Erde, den Willen zur Treue gegen die Idee des Dritten Reiches. Ja, es war so, wir sahen seine Herrlichkeit, die Herrlichkeit des Reiches Gottes unter den Deutschen.“

Quelle: Julius Leutheuser, Die deutsche Christusgemeinde. Der Weg zur deutschen christlichen Nationalkirche, Weimar 1934, S. 7 f.; nach der 5. Auflage Weimar 1936; hier zit. nach Arnholt, Entjudungsinstitut.

„Mit absoluter Notwendigkeit hätte das Judentum die religiöse und damit weltanschauliche Führung schon damals angetreten, wäre nicht in der Gestalt Jesu das ursprüngliche Wesen des kindlichen Gottvertrauens zum Siege gelangt über das lebendigen Gottesglauben tötende Buchstabengesetz des Judentums.“

Quelle: Julius Leutheuser, Die deutsche Christusgemeinde. Der Weg zur deutschen christlichen Nationalkirche, Weimar 1934, S. 26; hier zit. nach der 5. Auflage Weimar 1936; hier zit. nach Arnholt, Entjudungsinstitut.

Im November 1933 wurden Grundsätze der Kirchenbewegung „Deutsche Christen“ festgelegt:

Das deutsche Volk braucht „eine neue Begegnung mit dem Heiland ohne den Umweg über das Judentum. Wie jedem Volk, so hat auch unserm Volk der ewige Gott ein arteigenes Gesetz geschaffen. Es gewann Gestalt in dem Führer Adolf Hitler und in dem geformten nationalsozialistischen Staat. Dieses Gesetz spricht zu uns in der aus Blut und Boden erwachsenen Geschichte unseres Volkes. Die Treue zu diesem Gesetz fordert für uns den Kampf für Ehre und Freiheit.“ Aus der ‘Christusgemeinde der Deutschen’ soll im nationalsozialistischen Staate Adolf Hitlers die das ganze Volk umfassende ‘Deutsche christliche Nationalkirche’ wachsen.

Ein Führer! Ein Volk! Ein Gott! Ein Reich! Eine Kirche!“⁶

In der „Godesberger Erklärung“ der Deutschen Christen vom 26 März 1939 wurde festgelegt: „Der christliche Glaube ist der unüberbrückbare Gegensatz zum Judentum ...“⁷

Die „Bekennende Kirche“ verstand sich seit 1934 als einzige rechtmäßige evangelische Kirche; sie stand in Opposition zur mit den Nationalsozialisten sympathisierenden Deutsche Kirche und wehrte sich gegen staatliche Übergriffe auf das christliche Bekenntnis. Als Reaktion auf die Übernahme des nationalsozialistischen Arierparagraphen,⁸ der alle Nichtarier aus der evangelischen ausschließen wollte, schlossen sich 1933 einige Berliner Pfarrer zum „Pfarrernotbund“ zusammen, unter ihnen Martin Niemöller und Dietrich Bonhoeffer. 1934 ging dieser Notbund dann in der „Bekennenden Kirche“ auf.

- **Dietrich Bonhoeffer**; geb. 4. Februar 1906. Bonhoeffer promovierte 1927, 21 Jahre alt, zum Doktor der evangelischen Theologie, ab 1931 dozierte er an der Berliner Universität. Er nahm bereits 1933 öffentlich Stellung gegen die Judenverfolgung der Nationalsozialisten. Er war ein profilierter

⁵ Julius Leutheuser (* 9. Dezember 1900; gef. Stalingrad 22. November 1942). Leutheuser gründete zusammen mit Siefried Leffler 1928 in Thüringen einen „Nationalsozialistischen Pfarrer- und Lehrerkreis“.

⁶ Quelle: Arnholt, Entjudungsinstitut

⁷ hier zitiert aus: Arnholt, Entjudungsinstitut

⁸ Am 7. April 1933 hat die Reichsregierung das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ beschlossen; im § 3 heißt es: „Beamte, die nicht arischer Abstammung sind, sind in den Ruhestand zu versetzen.“ Damit wurden alle Nichtarier aus allen beruflichen und gesellschaftlichen Bereichen verdrängt.

Vertreter der Bekennenden Kirche und am Widerstand gegen Hitler beteiligt. Bonhoeffer wurde am 9. April 1945 im KZ Flossenburg auf ausdrücklichen Befehl Hitlers ermordet.

- **Martin Niemöller**; geb. 14. Januar 1892; deutscher evangelischer Theologe, führender Vertreter der „Bekennender Kirche“. Zunächst begrüßte Niemöller den Nationalsozialismus und den Führerstaat. Als jedoch 1933 der Arierparagraph, in mehreren evangelischen Landeskirchen eingeführt wurde und evangelische Pfarrer wegen ihrer jüdischen Abstammung aus dem Amt entfernt wurden, rief Niemöller zur Gründung eines Pfarrernotbundes auf, aus dem sich in den folgenden Jahren die „Bekennende Kirche“ entwickelte. 1935 wurde er zum ersten Mal verhaftet; 1937 erfolgten seine zweite Verhaftung und die Einlieferung ins KZ; 1945 wurde er von den Amerikanern befreit. Niemöller starb am 6. März 1984 in Wiesbaden.
- **Walter Künneth**; geb. 1. Januar 1901; evangelischer Theologe. Obwohl Mitglied der „Bekennenden Kirche“ und obwohl Verfasser einer Gegenschrift zu Alfred Rosenbergs „Mythus des 20. Jahrhunderts“ finden sich in Künneths Schriften auch antisemitische Äußerungen; so sprach er einmal von einem „minderwertigen“ und „zersetzenden“ Weltjudentum.⁹ 1934 hat für ihn „der jüdische Einfluss schon seit Jahrhunderten derartig zugenommen, dass die Gefahr der Überwucherung des deutschen Geisteslebens und der Überfremdung der deutschen Öffentlichkeit nicht mehr zu leugnen waren. ... Unter diesem Gesichtspunkt ist grundsätzlich auch die neue staatliche Gesetzgebung gegenüber den in Deutschland lebenden Juden, Judenchristen und jüdischen Mischlingen zu werten.“¹⁰

1. Das Eisenacher Entjudungsinstitut

Am 4. April 1939 haben elf¹¹ evangelische Landeskirchen die „Gründung eines Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das kirchliche Leben des deutschen Volkes“ beschlossen.¹² Schon am 6. Mai 1939, immerhin ein halbes Jahr nach den Novemberpogromen 1938, wurde dann das Institut mit einem Festakt auf der Wartburg bei Eisenach feierlich eröffnet. Sitz des Institutes war Eisenach, Bornstraße 11.¹³ Siegfried Leffler, Gründungsmitglied der „Deutschen Christen“, wurde Leiter, Walter Grundmann wissenschaftlicher Leiter des Institutes. In seinem Vortrag mit dem Titel: „Die Entjudung des religiösen Lebens als Aufgabe deutscher Theologie und Kirche“, der noch im gleichen Jahr im Verlag Deutsche Christen in Weimar veröffentlicht wurde,¹⁴ skizziert Grundmann die Arbeitsschwerpunkte des Institutes. Vor allem soll eine „entjudete Volksbibel“ erarbeitet und herausgegeben werden. Außerdem sollten 192 Bischöfe, Konsistorialräte, Professoren, Doktoren, Pastoren, Religionspädagogen, Kunstschaffende und Regierungsbeamte in zehn Arbeitskreisen und an 16 Forschungsaufträgen oder Einzelarbeiten bei der „Entjudung von Theologie und Kirche“ mitwirken. Nicht alle davon kamen aber zustande. Von der Vielzahl an „Mitarbeitern“ hat nur ein kleiner Teil eigene Beiträge verfasst, die meisten „Mitarbeiter“ sind eher als Unterstützer anzusehen. Das Institut hatte zwar viele Mitarbeiter, wurde jedoch nur von einer Minderheit im Protestantismus getragen. Als Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Instituts wurden Mitarbeiterlisten in den Verbandsmitteilungen veröffentlicht.

⁹ Ernst Klee, Persilscheine und falsche Pässe. Wie die Kirche den Nazis halfen. Fischer-Taschenbuch-Verlag, Frankfurt am Main 1991, S. 133, 181; hier zitiert aus Wikipedia: Walter Künneth (28.04.2014).

¹⁰ Walter Künneth: Die Nation vor Gott. Berlin 1934, S. 119–135; hier zitiert aus Wikipedia: Walter Künneth (28.04.2014).

¹¹ Wikipedia spricht von 13 evangelischen Landeskirchen („Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben; 22.03.2014)

¹² Veröffentlicht im „Gesetzblatt der Deutschen Evangelischen Kirche“ vom 6.4.1939, hier zitiert aus: Pro-lingheuer, Entjudungsinstitut S. 8. – In den Institutspublikationen ab Ende 1939 fehlt das Wort „Beseitigung“. Susannah Heschel hält dies für eine taktische Maßnahme, weil der Ausdruck bei potentiellen Förderern des Instituts Anstoß erregt habe.

¹³ Zeitung DIE WELT, 8. November 2007. So auch Prolingheuer, Entjudungsinstitut S. 11.

¹⁴ Walter Grundmann, Die Entjudung des religiösen Lebens als Aufgabe deutscher Theologie und Kirche, Weimar 1939

Diese Listen führen als „Mitarbeiter“ am Institut auf:

33	Personen in kirchenleitender Funktion
89	Pfarrer
<u>67</u>	<u>Hochschullehrer und Akademiker</u>
189	Personen ¹⁵

Die entsprechenden Aufstellungen sind im Anhang zu finden.

Einer der Mitarbeiter des Institutes war Prof. Heinz Erich Eisenhuth. Dieser hat 1941 ein Gutachten zur Beteiligung von Judenchristen am christlichen Gottesdienst erstellt. Darin kommt Eisenhuth zu dem Ergebnis:

1. Judenchristen sind als Feinde des Reiches von jeder Form der gottesdienstlichen Gemeinschaft auszuschließen.

2. Deutsche Pfarrer dürfen an Judenchristen keine Amtshandlungen vollziehen.“¹⁶

„Es gibt wohl kein grausameres und von tiefster unchristlicher Denkweise zeugendes kirchliches Dokument als diese Anordnung.“¹⁷

Das Eisenacher Institut wurde nach Kriegsende im Juli 1945 vom neu gebildeten Thüringer Landeskirchenrat geschlossen. Anhand der Listen aller 192 Mitarbeiter des Eisenacher Institutes zeigt ein Blick in die deutschen Pfarrer- und Fakultätsverzeichnisse der Jahrzehnte nach Krieg und Holocaust, dass in Kirche, Universitäten und Öffentlichkeit der Bundesrepublik ebenso wie in der DDR eine Mitwirkung im Eisenacher „Entjudungsinstitut“ für kaum einen Mitarbeiter einen Karriereknick bedeutet hat.¹⁸

Das gilt auch für katholische Nationalsozialisten. Als Beispiel sei Hans Globke genannt. Er war Mitverfasser und Kommentator der nationalsozialistischen Nürnberger Rassegesetze;¹⁹ das hinderte Konrad Adenauer nicht, ihn von 1953 bis 1963 zum Chef des Bundeskanzleramtes zu machen. 1958 wurde Adenauer vom amerikanischen CIA über den Aufenthaltsort Adolf Eichmanns, der die Deportation der Juden in die Vernichtungslager organisiert hatte, bekannt. „Dem US-amerikanischen Historiker Timothy Naftali zufolge habe die bundesdeutsche Regierung durch Kontakte auf höchster Ebene dafür gesorgt, dass das Wissen um Eichmanns Aufenthaltsort aber auch von der CIA nicht genutzt würde. Weder die Bundesregierung noch die CIA informierten Israel über die neuen Kenntnisse. Nach Naftalis Interpretation wollte Adenauer so verhindern, dass es zu einer direkten Belastung Globkes durch Eichmann kam.“²⁰

¹⁵ aus Wikipedia: Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben. – Eine erste Liste in den Verbandsmitteilungen Nr. 1 vom 30. Dezember 1939 nennt auf S. 5 ca. 90 Namen; in der Nr. 2/3 vom 31. Dezember 1940 findet sich auf den Seiten 38/39 die umfangreichste Mitarbeiter-Liste von ca. 130 Namen, z. T. die Vorhergegangene wiederholend. Weitere Namen finden sich in Nr. 4 vom 25. September 1941, S. 103 als „Neue Mitarbeiter des Instituts“ und in Nr. 5/6 vom 15. Dezember 1941 auf S. 133/134: „Neue Mitarbeiter“ mit ca. 33 Einträgen. Die umfangreichste Liste (aus Nr. 2/3 1940) ist abgedruckt bei Hans Prolingheuer, Wir sind in die Irre gegangen, S. 150–151. Dort finden sich zusätzlich Teile der anderen Listen.

¹⁶ Aus: Verbandsmitteilungen des „Entjudungsinstituts“, Nr. 5/6, Eisenach 1941, S. 125 f.; hier zitiert aus: Arnholt, Entjudungsinstitut – Nach dem Krieg wurde Eisenhuth Superintendent des Kirchenkreises Eisenach.

¹⁷ Karl Kupisch, Die deutschen Landeskirchen im 19. und 20. Jahrhundert, Bd. 4, 2. Teil, Göttingen 1966, S. 170, hier zitiert aus: Arnholt, Entjudungsinstitut

¹⁸ vgl. Prolingheuer, Entjudungsinstitut S. 21.

¹⁹ Das „Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“, verabschiedet vom Nürnberger Reichsparteitag am 15. September 1935, verbot die Eheschließung sowie den außerehelichen Geschlechtsverkehr zwischen Juden und Nichtjuden. Das Gesetz wurde 1945 von den Alliierten am 20. September 1945 aufgehoben.

²⁰ Wikipedia: Hans Globke.

2. Die entjudete Bibel

Eines der ersten Ziele, den sich das Entjudungsinstitut stellte, war die Schaffung einer entjudeten Bibel. Die entsprechende Arbeitsgruppe „war schon schon am 30. Mai 1933 als erster unter der Leitung von Grundmann und Preisker zusammengetreten.“

Das Volkstestament

Das „entjudete „Volkstestament“ konnte schon auf der ersten Arbeitstagung in Wittenberg im März 1940 in der Lutherhalle der Öffentlichkeit als Ergebnis der Arbeitsgruppe präsentiert werden. Als Bearbeiter erschienen neben Grundmann

- Erich Fromm (31.12.1892 Posen – 1944 vermißt), seit dem 16.4.1937 Superintendent von Altenburg, der 1940 dazu auch die Begleitschrift „Volkstestament“ verfasste;
- Wilhelm Büchner (4.9.1894 – 1987 Eisenach), seit 1929 Pfarrer in Jena, seit dem 1.7.1943 Superintendent von Eisenach und Propst der Aufsichtsbezirke West und Ost sowie Mitglied des landeskirchlichen Prüfungsamtes;
- Heinz Hunger (* 28.8.1907 Radeberg, ordiniert 2.4.1933); Dr. theol.; als beurlaubter Pfarrer von Sundremda erster hauptamtlicher Geschäftsführer des `Entjudungsinstitutes` in Eisenach.
- Heinrich Weinmann (*1898), Pfarrer in Koblenz-Pfaffendorf.“

Die erste Auflage von 90.000 Exemplaren wurde sofort auf Grund von Vorbestellungen verkauft. Es enthielt folgende Teile:

- I. Jesus der Heiland: Die Jesus-Überlieferung der ersten drei Evangelien (2-98).
- II. Jesus der Gottessohn: Das Evangelium des Johannes (99-164)
- III. Jesus der Herr: Die Christusbotschaft der Apostel (165-223).
- IV. Das Werden der Christusgemeinde: Berichte und Zeugnisse aus den ersten Jahren der Gemeinde (225-276).“²¹

Die Botschaft Gottes

Es gab auch eine handliche Taschenbuchausgabe für die Soldaten an der Front, „die Botschaft Gottes“ genannt, mit dem Untertitel: „Jesus der Heiland – Die Jesus-Überlieferung der ersten drei



Evangelien.“. Sie kostete nur 30 Pfennige und erschien in einer Auflage von 200.000 Exemplaren. Das Buch ist aufgebaut wie eine Evangelienharmonie; die Berichte der Synoptiker werden in eine einheitliche Geschichte des Lebens Jesu zusammengezogen. Durch ein ausführliches „Inhalts- und Stellenverzeichnis“ kann jedoch, wenn auch etwas mühsam, die Quelle beim jeweiligen Synoptiker gefunden werden.

Das Buch mit dem Untertitel „Jesus der Heiland“ ist in sieben Kapitel, diese teilweise in Abschnitte, eingeteilt:

- Sein Ursprung
- Sein Aufbruch
- Seine Botschaft
- Seine Gefolgschaft
- Sein Kampf
- Sein Kreuz
- Sein Sieg

Es handelt sich um ein Kleinformat: 15,5 hoch, 10,7 cm breit, 0,8 cm dick. Das Buch ist seitennummeriert; es umfasst 96 Seiten, dazu noch einmal (für das „Inhalts- und Stellenverzeichnis“

²¹ Wolfgang Schenk, Der Jenaer Jesus. In: Peter von der Osten-Sacken, Das mißbrauchte Evangelium, S. 166 – 279, hier S. 218 ff.

und das Nachwort) weitere XII Seiten. Die einzelnen Zeilen sind abschnittsweise fortlaufend am Rand nummeriert. Sie beginnen also nicht auf jeder Seite wieder mit 1, sondern nur bei jedem neuen Abschnitt.

Im Folgenden sind einige Texte der NS-Bibel wiedergegeben und mit der Einheitsübersetzung verglichen. Wenn die vorliegende Schrift hier „NS-Bibel“ genannt wird, soll damit deutlich werden, dass es sich nur angeblich um eine Bibel handelt; de facto handelt es sich um eine von Nationalsozialisten verfälschte „Bibel“.

„Auseinandersetzung zwischen Deutschtum und jüdischer Überfremdung“

Dem Nachwort der NS-Bibel zu Folge ist das überlieferte Jesus-Bild von Anfang an „von Legenden überhöht und von Unstimmigkeiten verunstaltet“ worden; es gehe nunmehr um die geschichtsnotwendige Auseinandersetzung zwischen Deutschtum und jüdischer Überfremdung“.

Alle Stellen in der christlichen Bibel, aus denen abzuleiten ist, dass Jesus Jude war, werden in der „entjudeten Bibel“ nicht gebracht. Auf Grund des so veränderten Textes konnten dann Theologen hingehen und behaupten, Jesus sei ein Galiläer, kein Jude: „Wenn die galiläische Herkunft Jesu unbezweifelbar ist, so folgt ... daraus, daß er mit größter Wahrscheinlichkeit kein Jude gewesen ist, vielmehr völkisch einer der in Galiläa vorhandenen Strömungen angehört hat.“²²

Hier einige Beispiele über den selbstherrlichen Umgang mit dem Neuen Testament:

Jesus, der Sohn Davids – Maria, eine Jüdin

Lukas berichtet: „So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlechte Davids.“ (Lk 2,1) Da die nationalsozialistische Bibel aber nachweisen wollte, dass Jesus kein Jude ist, musste diese Stelle geändert werden: „Da machte sich auch Joseph aus Galiläa von der Stadt Nazareth auf nach Bethlehem, dass er sich schätzen ließe, mit Maria, seiner lieben Frau. Die war gutes Hoffnung.“

Matthäus und Lukas wollten darlegen, dass Jesus Jude ist; nach Mt 1,1-17 stammte Jesus aus dem Stamm Davids. Nach Lk 2,21 f. wurde Jesus am achten Tag beschnitten; Maria unterzog sich am 40. Tag der vom Gesetz vorgeschriebenen Reinigung. All diese Einbindungen in das Judentum verschweigt „Die Botschaft Gottes“.

Keine Berufung auf das Gesetz des Mose

Bei der Heilung des Aussätzigen berichten die Synoptiker (Mt 8,4; Mk 1,44; Lk 5,14) übereinstimmend vom Auftrag Jesu an den Geheilten: „Bring das Reinigungsoffer, das Mose angeordnet hat.“ Die Berufung auf Mose bringt „Die Botschaft Gottes“ nicht.

„Wie beim Propheten geschrieben steht.“

Matthäus bringt für seine Zielgruppe, die Judenchristen, immer wieder den Hinweis: „wie es beim Propheten geschrieben steht“ oder „So sollte sich das Schriftwort erfüllen (z. B. Mt 2,15

Der völlig andere Umgang mit der Schrift des Neuen Testamentes fällt auf:

- Wir wollen heute so nahe wie möglich am Urtext sein. Daher ist die biblische Forschung für uns sehr wichtig.
- Die NS-Zeit fragte: Was ist für die Bibel der Deutschen („Testament der Deutschen“) wichtig? „Unwichtiges“ wurde einfach „ausgeschaltet“.²³ Die Nationalsozialisten haben die Bibel so lange geändert, bis sie in ihre Ideologie passte.

²² Walter Grundmann, Jesus der Galiläer und das Judentum, Leipzig 1941 (Veröffentlichung des Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das kirchliche Leben des deutschen Volkes), S. 175.

²³ Fromm, Das Volkstestament der Deutschen, S. 43.

- Für uns steht das Heil allen Menschen und Rassen offen.
- Die Nationalsozialisten waren der Meinung: Die Deutschen haben ihren eigenen Glauben; die anderen interessieren uns nicht; es zählt nur die arische Rasse.
- Die Würde des Menschen (auch die der Juden) ist unantastbar. (Grundgesetz, Artikel 1)
- Für den NS-Staat waren die Juden Reichsfeinde.

Die poetische Endfassung der „entjudeten“ Bibel stammt von Lulu von Strauß und Torney. Die Nationalsozialisten sahen in den frühen Bauernromanen der Lulu von Strauß und Torney eine Nähe zur Blut-und-Boden-Literatur und zählten sie daher zu ihren Autoren, zumal sie im Oktober 1933 das Gelöbnis treuester Gefolgschaft für Adolf Hitler abgelegt hatte.²⁴

Die Bibel der Nationalsozialisten blieb nicht unwidersprochen. So war für den Dresdener Pfarrer Karl Fischer 1940 die nationalsozialistische Bibel, das Volkstestament der Deutschen Christen, ein für die Gegenwart »gereinigtes«, nach modernen Grundsätzen »in Ordnung gebrachtes« Evangelium.“ – „Das Volkstestament ist eine neue Station auf dem großen Rückzug der Deutschen Christen aus der Welt der christlichen Gemeinde. Es wird nicht die letzte Station sein. Wir können die Deutschen Christen nicht daran hindern, wenn sie diesen Rückzug organisieren in der Meinung, daß »die Lage des Christentums in der modernen Welt« ihn notwendig mache ... Wir können nur sagen, daß wir zu bleiben gedenken, was die Gemeinde Jesu Christi immer war ...“²⁵

Auf Karl Fischer antwortet Erich Fromm in teilweise aggressivem Ton: er wirft Fischer vor: „Damit verraten Sie nur, dass Ihnen die Judenfrage, die heute das Schicksal des deutschen Volkes bestimmt, niemals eine ernste Frage gewesen ist.“²⁶

Die Erstellung der nationalsozialistischen „Bibel“ hat weder dem Institut noch den Verfassern einen Vorteil gebracht. Hitler stand allen Kirchen, auch den „Deutschen Christen“, skeptisch gegenüber, obwohl gerade diese den Nationalsozialisten nahe standen. Der Glaube an den „Retter“ Adolf Hitler war Religion genug! Die Folge war nun keine Besinnung des Institutes, sondern sogar dessen Radikalisierung, um sich „als die besseren Nationalsozialisten zu profilieren“.²⁷

Auch das kirchliche Gesangbuch wurde auf die Ziele des Nationalsozialismus verändert. So wurde dem Lied „Großer Gott, wir loben dich“ „eine ganz massiv deutsch-christlich-nationalsozialistische Strophe noch hinzugefügt“:²⁸

„Dort, wo uns're Fahnen weh'n,
Sei's zu Lande, sei's zu Meere,
Laß die Treue Schildwach' steh'n,
Sei uns selber Waff' und Wehre,
Losungswort sei allzugleich:
Treu' zu Führer, Volk und Reich.“

²⁴ Das „Gelöbnis treuester Gefolgschaft“ für Adolf Hitler haben 88 deutsche Schriftsteller und Dichter im Oktober 1933 abgelegt. Unterzeichnet haben das Gelöbnis neben Lulu von Strauß und Torney auch Gottfried Benn, Agnes Miegel und Heinz Steguweit.

²⁵ Karl Fischer, Das Volkstestament der Deutschen Christen, S. 2 und 16.

²⁶ Erich Fromm, Volkstestament S. 60.

²⁷ Oliver Arnhold, Die Entjudung des religiösen Lebens als Aufgabe deutscher Theologie und Kirche“ – Eine Unterrichtseinheit zum kirchlichen „Entjudungsinstitut“ und zur Kirchenbewegung Deutsche Christen. In: http://www.entwurf-online.de/fileadmin/mediapool/gemeinden/E_entwurf_online/2012-03/2012-03-Arnhold_Entjudung.pdf (09.03.2014)

²⁸ Deutschlandradio Kultur, 11.06.2011 (hier zitiert aus http://www.deutschlandradiokultur.de/wie-jesus-zum-aries-gemacht-wurde.1278.de.html?dram:article_id=192776 (30.04.2014)

3. Walter Grundmann

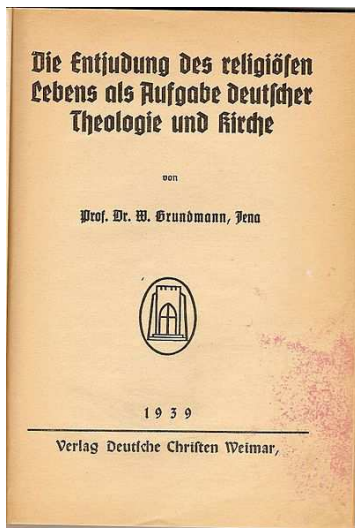
Die Ausarbeitung der „entjudeten Bibel“ war weithin das Werk von Walter Grundmann, dem wissenschaftlichen Leiter des Entjudungsinstitutes.

Walter Grundmann, geb. am 21. Oktober 1906, trat am 1. Dezember 1930 der NSDAP bei. 1931 promovierte er zum Dr. theol.; 1936 wurde er Professor für Neues Testament und „Völkische Theologie“ an der Universität in Jena. Ab 1939 war er wissenschaftlicher Leiter des Eisenacher Entjudungsinstitutes. 1943 ist er zum Wehrdienst einberufen worden. Nach Kriegsende wurde er im Zuge der Entnazifizierung aus dem Professorenamt entfernt, doch finden wir ihn bereits 1954 als Rektor des Katechetenseminars in Eisenach und 1970 als Dozent am Theologischen Seminar der Kirche in der DDR in Leipzig. Zwischen 1956 und 1961 hat er als „Inoffizieller Mitarbeiter“ der Stasi (mit dem Decknamen „Berg“) Kirchenvertreter in Ost und West bespitzelt. 1974 ist er zum Kirchenrat ernannt worden. Grundmann starb am 30. August 1976 in Eisenach.²⁹

„Um 150 v. Chr. ist also Galiläa von Juden im eigentlichen Sinne frei. Die dortige Bevölkerung ist Mischbevölkerung verschiedener Herkunft. [...] Die Unterwerfung der Galiläer unter die Juden erfolgte durch Zwangsbeschneidung und Zwangsannahme der jüdischen Religion. Wer sich weigerte, wurde von seinem Boden vertrieben.“

„Wenn also die galiläische Herkunft Jesu unbezweifelbar ist, so folgt auf Grund der eben angestellten Erörterung daraus, daß er mit größter Wahrscheinlichkeit kein Jude gewesen ist, vielmehr völkisch einer der in Galiläa vorhandenen Strömungen angehört hat. Daß er wie die meisten Galiläer von seiner Familie her jüdischer Konfession gewesen ist, die er selber restlos durchstoßen hat, hatten wir bereits festgestellt.“

Quelle: Walter Grundmann, Jesus der Galiläer und das Judentum, Leipzig 1941, S. 169 und 175; hier zitiert aus Arnholt, Entjudungsinstitut.



Es ist „unverkennbar, dass Grundmann nicht aus Judenfeindlichkeit Nationalsozialist wurde, sondern eher den umgekehrten Weg ging: Als Nationalsozialist und Deutscher Christ wurde er immer mehr zum Antisemiten. ... Je stärker die antichristliche Dimension des Nationalsozialismus zu Tage trat, desto radikaler >entjudete< Grundmann das Christentum.“³⁰

Ob das „Entjudungsinstitut“ und Walter Grundmann an der „Endlösung der Judenfrage“, der Auslöschung des Judentums in Deutschland, beteiligt waren, ist strittig. Unstrittig ist jedoch, dass das Institut die ideologischen Grundlagen für die „Endlösung“, den Holocaust, bereitgestellt hat. Der Holocaust begann etwa 1941 und wurde in der Wannseekonferenz am 20. Januar 1942 von SS-Obergruppenführer Reinhard Heydrich organisiert. Nach Kriegsbeginn, ja sogar erst nach dem Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion (22. Juni 1941) ist also mit der systematischen Ermordung der Juden begonnen worden. Erst im Zweiten Weltkrieg hat das NS-Regime es gewagt, den Massenmord an Juden durchzuführen. Erschreckend die gefühllose Art, wie Grundmann die „Entjudung“ betrieben hat; kein Gedanke an jene Menschen, die, weil sie Juden waren, entrechtet, gedemütigt und schließlich ermordet wurden.³¹

²⁹ aus wikipedia, Walter Grundmann

und http://www.deutschlandradiokultur.de/die-vergessene-geschichte.1001.de.html?dram:article_id=241443

³⁰ Roland Deines, Jesus der Galiläer – Traditions- und Genese eines antisemitischen Konstrukts bei Walter Grundmann. In: Roland Deines (Hrsg.) Walter Grundmann – Ein Neutestamentler im Dritten Reich S. 43 – 131, hier S. 102.

³¹ Roland Deines (wie Anm. 31) S. 129.

Nach dem Krieg hat Grundmann seine Arbeit als Leiter der Entjudungsinstituts zu verteidigen versucht.: „Wenn man uns, die wir die notvolle Situation der Christenheit in Deutschland nach der Kristallnacht 1938 zum Ausgangspunkt unserer Arbeit nahmen, wie Bilderstürmer ansieht und als Konformisten beurteilt, so wird uns Unrecht getan und der innerste Grund unseres Bemühens nicht gesehen.“³² Es ist bereits erwähnt worden, dass er zwischen 1956 und 1961 als „Inoffizieller Mitarbeiter“ der Stasi (mit dem Decknamen „Berg“) Kirchenvertreter in Ost und West bespitzelt hat.

Siegfried Leffler, er wurde anfangs als eines der führenden Mitglieder der Deutschen Christen vorgestellt, hat sich nach 1945 zu seiner Schuld bekannt: „Ich glaubte an eine Synthese zwischen Nationalsozialismus und Christentum, ... Diese ideologische Verblendung und Gebundenheit hat mich doch grauenhafte Irrtümer für Wahrheit halten lassen, die sicher in mancherlei Hinsicht Schaden und Not und Herzeleid gebracht haben. ... Heute martert mich der Gedanke, dass ich durch meine und meiner Freunde Haltung und Gesinnung, Tun und Reden ... schwere Schuld auf mich lud.“³³ Zu einem solchen Schuldbekennnis war Grundmann offenbar nicht fähig.

Es gab weitere Antisemiten im Deutschland der 1920er und -30er Jahre:

4. Gerhard Kittel

Walter Grundmann war Assistent von Gerhard Kittel. Kittel, geb. 23. September 1888 als Sohn des bekannten Alttestamentlers Rudolf Kittel, war ab 1926 Neutestamentler in Tübingen. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 trat Gerhard Kittel der NSDAP bei. Mit dem 1933 herausgegebenen Aufsatz *Die Judenfrage* beteiligte er sich an der nationalsozialistischen Ausgrenzungspolitik der jüdischen Bevölkerung. Kittel begrüßte ausdrücklich: die „Ausschaltung des Judentums“ und die „endgültige Lösung der Judenfrage“, wenn er auch die Ermordung der Juden nicht erwähnt.

1945 wurde Kittel von der französischen Besatzungsmacht verhaftet, des Amtes enthoben und interniert. Von 1946 bis 1948 war er Seelsorger in Beuron. Vor der Aufnahme des Spruchkammerverfahrens ist er am 11. Juli 1948 gestorben.³⁴

5. Karl Adam

Wie Gerhard Kittel war auch Karl Adam, geb. am 22. Oktober 1876; gestorben am 1. April 1966, an der Universität Tübingen tätig, Gerhard Kittel als evangelischer Neutestamentler, Karl Adam als katholischer Dogmatiker. Wie Kittel wurde auch Karl Adam 1933 Mitglied der NSDAP.

Karl Adam setzte sich für die Vereinbarkeit von Katholizismus und Nationalsozialismus ein. Sein rassistisches und antijüdisches Religionsverständnis leistete dem NS-Regime Vorschub. „Das Kreuz Jesu beweist mit blutiger Eindringlichkeit, wie fremd, wie feindselig der christliche Heilandsglaube dem jüdischen Denken und Empfinden war.“³⁵ Als die Jünger fragen, ob er in dieser Zeit für Israel

³² W. Grundmann, „Erkenntnis und Wahrheit - Aus meinem Leben“, 1969 (Typoskript, in der DDR für Familienangehörige und nahe Freunde geschrieben) - Kopie in: Sammlung Prolingheuer J/2; hier zitiert aus: Prolingheuer, Das kirchliche Entjudungsinstitut S. 25.

³³ Thomas A. Seidel, Die „Entnazifizierungs-Akte Grundmanns – Anmerkungen zur Karriere eines vormaligen führenden DC [Deutsche Christen]-Theologen. In Roland Deines (Hrsg.), Walter Grundmann – Ein Neutestamentler im Dritten Reich, S. 349-369, hier S. 358.

³⁴ Wikipedia Gerhard Kittel (25. März 2014)

³⁵ Karl Adam, Jesus Christus, S. 84 f. – „Das Heldische ist ihm [Jesus] das Selbstverständliche.“ (S. 98). Jesus ist „der geborene Führer“ (S. 99). Mehrfach wird Jesus „der Galiläer“ genannt (so z. B. S. 161)

das Reich wieder herstellen werde (Apg. 1,6), kommentiert Karl Adam: „Es war ... eine Versuchung, der das Menschliche, das Jüdische, das Blutmäßige in ihnen Raum gab.“³⁶

6. Der Antisemitismus vor 1920

Auch schon lange vor 1920 gab es einen kirchlichen Antisemitismus. Dieser hatte jedoch anderer Wurzeln als der der Nationalsozialisten. Für Hitler gehörten die Juden, auch wenn sie christlich geworden waren, zu einer minderwertigen Rasse. In der weltweit operierenden und organisierten Kirche steht das Heil jedoch allen Menschen – ohne Unterschied von Hautfarbe, Geschlecht oder Rasse – offen; ein Jude, der zum Christentum übertritt, wird vollwertiges Mitglied der Kirche.

Papst Innozenz IV. bekräftigte 1244: Im Talmud würden Gott, Christus und Maria gelästert, seine mündliche Überlieferung verfälsche das biblische Gesetz, das auf Christus hinweise, und erziehe die Juden dazu, sich dem Hören auf die wahre Lehre der Kirche zu verweigern. Als eine jüdische Delegation erklärte, der Talmud sei für Juden unentbehrlich, um die Bibel zu verstehen, ließ er ihn untersuchen. 40 Gutachter der Universität Paris, darunter Albertus Magnus (geb. um 1200; gest. 15. November 1280 in Köln), verurteilten den Talmud erneut.³⁷

Thomas von Aquin (geb. um 1225; gest. 7. März 1274) lehrte, dass „die Juden Sklaven der Kirche sind“; da die Juden ewiger Knechtschaft überliefert sind, können die Fürsten über deren irdische Güter wie über ihr Eigentum verfügen.“³⁸

Johannes Duns Scotus, schottischer Philosoph der Scholastik, gest. 1308 in Köln; von Johannes Paul II. 1991 selig gesprochen, nahm den Juden gegenüber „eine sehr feindliche Haltung“ ein. Er forderte „die Zwangstaufe für Judenkinder und schlug vor, die Juden auf eine Insel als Reservat der »Verfluchten« zu verbannen.“³⁹

Jakob Ecker (geb. 28. Februar 1851; gest. 17. November 1912; katholischer Theologe, Professor am Trierer Priesterseminar für Altes Testament), verfasste eine Schulbibel, die „wegweisenden Einfluss auf die Entwicklung des Bibelunterrichts“ hatte. „Er war ein entschiedener Vertreter des Antitalmudismus und Verfasser antijudaistischer Schriften.“⁴⁰

Immanuel Kant (1724–1804) nannte Juden „Vampyre der Gesellschaft“, die „durch ihren Wuchergeist seit ihrem Exil in den nicht unbegründeten Ruf des Betrügers... gekommen“ seien.⁴¹

Jugendbewegung: Auch im außerkirchlichen Bereich gab es antisemitische Strömungen vor 1920. Vor dem ersten Weltkrieg war im Kaiserreich der Anteil der Juden in den Oberstufen der Gymnasien teilweise auf 25 Prozent gestiegen, obwohl der Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung weniger als ein Prozent betrug. Wohl als Reaktion darauf veröffentlichte Paul Erlach eine Flugschrift mit dem Titel „Der Wandervogel deutsch!, in der er feststellte, kein Jude könne einer germanisch-deutschen Bewegung wie dem Wandervogel angehören. Friedrich Wilhelm Fulda widmete eine ganze Nummer der „Wandervogelführerzeitung“ der Rassenfrage“. Die Wandervogelbewegung in Deutschland war zwar nicht in ihrer Gesamtheit antisemitisch, aber die Kontroversen innerhalb der Jugendbewegung reichten aus, sie zu polarisieren und in eine deutsch-christliche und eine deutsch-jüdische Bewegung

³⁶ ebd. S. 240

³⁷ Wikipedia: Antijudaismus

³⁸ Ökumenisches Heiligenlexikon (ein privates Internetprojekt des evangelischen Pfarrers Joachim Schäfer aus Stuttgart).

³⁹ Wikipedia: Johannes Duns Scotus

⁴⁰ Wikipedia: Jakob Esser (01.04.2014)

⁴¹ Wikipedia: Antisemitismus (bis 1945)

zu spalten.⁴² Auf der Bundestagung des österreichischen Wandervogels 1913 wurde ein Arierparagraph eingeführt, der u. a. Juden für unerwünscht erklärte.

⁴² Andreas Winnecken: Ein Fall von Antisemitismus. Zur Geschichte und Pathogenese der deutschen Jugendbewegung vor dem Ersten Weltkrieg. Köln 1991, S. 50–82 und S. 116; hier zitiert aus Wikipedia, Jugendbewegung.

Anhang 1: Mitarbeiter des Institutes zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das kirchliche Leben des deutschen Volkes

In kirchenleitender Funktion		
Landesbischof Balzer, Lübeck Landesbischof Paulsen, Kiel Bischof Staedel, Hermannstadt-Sibiu Bischof Oberheid, Bad Godesberg Bischof Peter, Berlin Landesbischof Sasse, Eisenach Landesbischof Schultz, Schwerin Präsident Kinder, Kiel Präsident Werner, Berlin-Charlottenburg Vizepräsident Hahn, Berlin-Charlottenburg Reichsvikar D. Engelke, Schwerin Oberkirchenrat Sievers, Lübeck Oberlandeskirchenrat Kretzschmar, Dresden	Oberlandeskirchenrat Seck, Dresden Oberkirchenrat Buschtöns, Berlin Oberkirchenrat Fröhlich, Leipzig Oberkonsistorialrat Ellwein, Berlin Oberkonsistorialrat Hohlwein, Eisenach Oberkonsistorialrat Schultz, Schwerin Oberkonsistorialrat Schönrock, Schwerin Konsistorialrat Pohlmann, Schneidemühl Generalsuperintendent D. Schöttler, Buchschlag Landessuperintendent Hans Heinrich Fölsch, Neustrelitz	Landessuperintendent Kentmann, Güstrow Landesjugendpfarrer Gartenschläger, Potsdam Kirchenrat Franz, Eisenach Kirchenrat Mauersberger, Eisenach Propst Johannes Grell (1875–1947), Leiter der Kirchenprovinz Grenzmark Posen-Westpreußen, Schneidemühl Superintendent Krüger, Sagan Superintendent Pich, Eisenach Superintendent Spangenberg, Altenweddingen Superintendent Thieme, Solingen Dekan Walter Mulot, Wiesbaden

Pfarrer		
Oberpfarrer D. Ungern von Sternberg, Ronneburg Oberpfarrer Feix, Eisenach Oberpfarrer Fromm, Altenburg Pastor Erich Bammel, Wolfsburg Oberpfarrer Le Seur, Stuttgart Oberpfarrer Natho, Bernburg (Saale) Pfarrer Hunger, Eisenach Pfarrer Karl Dungs, Essen Pfarrer Hans Ermisch, Eisenach Pfarrer Hennig, Hamburg Pfarrer Hermenau, Potsdam Pfarrer Albert Hosenthien, Magdeburg Pfarrer Kersten-Thiele, Köthen Pfarrer Kilger, Seifersdau Pfarrer Klinger, Leer Pfarrer Kuhl, Berlin Pfarrer Lehmann, Friedland (Isergebirge) Pfarrer Lotz, Bochum Pfarrer Müller, Schweina Pfarrer Nümann, Wieda (Harz) Pfarrer Petzinna, Berlin Pfarrer Pribnow, Lauenburg (Pommern) Pfarrer Schulz, Rakwitz (Posen)	Pfarrer Giesecke, Weferlingen Pfarrer Göbel, Neustadt (Schwarzwald) Pfarrer Hanske, Hannover Pfarrer Krause, Jecha Pfarrer Lange, Beichlingen Pfarrer Lies, Berlin Pfarrer Mayer, Krems Pfarrer Mercker, Lindenhayn Pfarrer Minzloff, Zehdenick Pfarrer Joseph Roth, Diersheim Pfarrer Seilkopf, Lohm Pfarrer Schmidt, Camin (Mecklenburg) Pfarrer Schulze, Burg Pfarrer Schwär, Dresden Pfarrer Wernicke, Ramin Dompfarrer Ziehen, Merseburg Pfarrer Delling, Leipzig Pastor Heinz Dungs, Weimar Pfarrer Färber, Grottau (Sudetenland) Pfarrer Hans Gödan, Leipzig Pfarrer Grabs, Eisenach Pfarrer Griesinger, Ulm Pfarrer Hafner, Treuen (Vogtland) Pfarrer Hauck, Mannheim Pfarrer Heinig, Friedrichsgrün	Pfarrer Lümckemann, Pößneck Pfarrer Männel, Weimar Pfarrer Marg, Danzig Pfarrer Mielsch, Dresden Pfarrer Nagel, Halle Pfarrer Nordhausen, Hannover Pfarrer Ohland, Unkeroda (Thüringen) Pfarrer Ott, Wiesbaden Pfarrer Petersmann, Breslau Pfarrer Johannes Pleßke, Halle (Saale) Pfarrer Reißinger, Würzburg Pfarrer Riege, Lübeck Pastor Scharf, Dresden Pfarrer Schenke, Weimar Pfarrer Schmidt, Lübeck Pfarrer Schmidt-Clausing, Potsdam-Babelsberg Pfarrer Schöffel, Falkenau Pastor Starke, Marzahna Pfarrverweser Stelzner, Eisenach Pfarrer Tausch, Berlin Pfarrer Teuber, Oberhof Pastor Thilo, Pirna Pfarrer Truckenbrodt, Gotha Pfarrer Walesch, Frankfurt (Main)

Pfarrer Tecklenburg, Buxtehude Pfarrer Thieme, Farnroda Pfarrer Bichtemann, Milow Pfarrer Buch, Graupa Pfarrer Erdmann, Groß-Walditz Pfarrer Gerdts, Hamburg	Pfarrer Holleuffer, Dresden Pfarrer P. Jäger, Freiburg Pfarrer Kapferer, Eisenach Pfarrer Kars, Dessau Pfarrer Kersten-Thiele, Köthen Pfarrer Kohl, Heyda (Thüringen)	Pfarrer Weinmann, Koblenz- Pfaffendorf Pfarrer Weiß, Lauenförde- Beverungen Pfarrer Wilken, Magdeburg Pfarrer Zimmermann, Schmollen Pastor Konrad Bauke, Köben (Oder)
--	---	---

Hochschullehrer; Akademiker		
Adolf Bartels, Weimar Georg Beer, Heidelberg E. Becker, Darmstadt Georg Bertram, Gießen Walter Birnbaum, Göttingen Walter van der Bleek, Berlin Berenbach, Heidelberg Chilian, Leipzig Karl Anton, Mannheim Richard Barth, Jena Dannenberg, Ruhla (Thüringen) Schriftsteller Emil Engelhardt, Allensbach (Bodensee) Paul Fiebig, Leipzig Oberstudiendirektor Gronau, Braunschweig Schriftsteller Wilhelm Kotzde- Kottenrodt, Ebnet (Breisgau) Kriek, Heidelberg Reinhard Liebe, Freiberg (Sachsen) Timpe, Göttingen Gustav Entz, Wien Studienrat Jakobi, Sangerhausen Staatsanwaltschaftsrat Werner Klann, Wernigerode	Lauterbach, Heidelberg Rektor Ramm, Spandau Johann Wilhelm Schmidt- Japing, Bonn Wolfgang Stroothenke, Berlin Studienrat Strothotte, Gevelsberg Dozent Alois Cloß, Graz Rechtsanwalt Drafehn, Mücheln Heinz Erich Eisenhuth, Jena Dozent Karl Friedrich Euler, Gießen Oberlehrer Gimpel, Eisenach Günkell, Jena Amtsgerichtsrat Heß, Wolfsberg Johannes Hempel, Berlin Herbert von Hintzenstern, Eisenach Richard Adolf Hoffmann, Wien Frau Kiefer, Mannheim Kiefer, Heidelberg Wilhelm Knevels, Rostock Wilhelm Koepp, Greifswald Kraft, Jena	Johannes Leipoldt, Leipzig Fräulein Liebsch, Leipzig Löser, Eisenach Rudolf Meyer, Leipzig Wolf Meyer-Erlach, Jena Siegfried Morenz, Leipzig Theodor Odenwald, Heidelberg Hans-Georg Opitz, Wien Rudi Paret, Bonn Herbert Preisker, Breslau Martin Redeker, Kiel Reffke, Berlin Riedel, Klosterneuburg Sandvoß, Braunschweig Hans Wilhelm Schmidt, Wien Carl Schneider (Theologe), Königsberg Dozent Schulze, Leipzig Schwingenstein, Nürnberg Wilhelm Stapel, Hamburg Sturm, Heidelberg Wagenführer, Jena Karl Weidel, Magdeburg Konrad Weiß, Berlin Hermann Werdermann, Dortmund Fritz Wilke, Wien Georg Wobbermin, Berlin

Anhang 2: Die katholische Kirche und die Judenverfolgung durch den NS-Staat.

1963 veröffentlichte Rolf Hochhuth das Schauspiel „Der Stellvertreter“, in dem er Papst Pius XI. vorwarf, zum Holocaust geschwiegen zu haben. Hat der Vatikan wirklich geschwiegen?

Am 14. März 1937 unterzeichnete Pius XI. die einzige jemals in deutscher Sprache verfasste Enzyklika; sie beginnt mit den Worten „Mit brennender Sorge“. Um die Verlesung in den Gottesdiensten zu gewährleisten, musste der Text über die Alpen nach Deutschland geschmuggelt, insgeheim in den Diözesen vervielfältigt und an die Pfarreien verteilt werden. Wenn auch der NS-Staat Informationen über die Enzyklika erhalten hatte, ist in vielen Kirchen die Enzyklika am Palmsonntag in den Kirchen 1937 verlesen worden. Die Enzyklika nennt zwar nicht die Judenverfolgung, brandmarkt aber mit deutlichen Worten die nationalsozialistische Ideologie, so die Ablehnung des Alten Testaments. Zum „Führerkult“ sagt das päpstliche Schreiben: „Wer in sakrilegischer Verkennung der zwischen Gott und Geschöpf, zwischen dem Gottmenschen und den Menschenkindern klaffenden Wesensunterschiede irgend einen Sterblichen, und wäre er der Größte aller Zeiten, neben Christus zu stellen wagt, oder gar über Ihn und gegen Ihn, der muß sich sagen lassen, daß er ein Wahnprophet ist, auf den das Schriftwort erschütternde Anwendung findet: Der im Himmel wohnt, lachtet ihrer.“ Zum Rassenwahn führt die Enzyklika aus: Wer die Rasse, oder das Volk, oder den Staat, oder die Staatsform, die Träger der Staatsgewalt oder andere Grundwerte menschlicher Gemeinschaftsgestaltung – die innerhalb der irdischen Ordnung einen wesentlichen und ehrengebietenden Platz behaupten – aus dieser ihrer irdischen Wertskala herauslöst, sie zur höchsten Norm aller, auch der religiösen Werte macht und sie mit Götzenkult vergöttert, der verkehrt und fälscht die gottgeschaffene und gottbefohlene Ordnung der Dinge. Ein solcher ist weit von wahren Gottesglauben und einer solchem Glauben entsprechenden Lebensauffassung entfernt.“⁴³

Am 21. Juni 1943 entsandte Pius XII. seinen Nuntius in Berlin, Cesare Orsenigo, zu Hitler. Dieser berichtete: „In allerhöchstem Auftrag bin ich vor einigen Tagen nach Berchtesgaden geflogen. Ich wurde vom Führer und Kanzler Hitler empfangen, aber sobald ich das Thema Juden und Judentum ... angeschnitten hatte, drehte sich Hitler ab, ging ans Fenster und trommelte mit den Fingern gegen die Scheibe. Sie können sich vorstellen, wie peinlich es mir war, im Rücken meines Gesprächspartners mein Vorhaben vorzutragen. Ich tat es trotzdem. Dann drehte sich plötzlich Hitler um, ging an einen Tisch, wo ein Glas Wasser stand, faßte es und schleuderte es wütend auf den Boden. Mit dieser hochdiplomatischen ... Geste durfte ich meine Mission als beendet und gleichzeitig leider als abgelehnt betrachten.“⁴⁴

Die deutschen Bischöfe haben gegen die Euthanasie protestiert, z. B. im gemeinsamen Hirtenbrief vom 26. Juni 1941: „Es gibt aber auch heilige Gewissenspflichten, von denen uns niemand befreien kann, und die wir erfüllen müssen, koste es uns selbst das Leben: Nie, unter keinen Umständen darf der Mensch Gott lästern, nie darf er seinen Mitmenschen hassen, nie darf er außerhalb des Krieges und der gerechten Notwehr einen Unschuldigen töten...“. Einen Protest der Bischöfe gegen die Judenvernichtung gab es jedoch nicht. Dennoch haben sie punktuell versucht zu helfen:

- Kardinal Faulhaber stellte 1938 auf Bitten des Rabbiners in München einen Lastwagen zur Rettung von Torahrollen und anderen sakralen Gegenständen zur Verfügung und wurde deswegen von NSDAP-Vertretern angegriffen.
- Clemens August Graf von Galen bot dem Rabbiner in Münster am 9. November über Mittelsmänner Hilfe an, unterließ aber einen Protest, weil er umso stärkere Verfolgung der jüdischen Gemeinde vor Ort befürchtete.⁴⁵ [Leider ohne Jahreszahl]

Dompropst Bernhard Lichtenberg in Berlin war der einzige deutsche katholische Priester, der öffentlich gegen die Pogrome im November 1938 protestierte. Er predigte am 9. November: »... was heute geschehen ist, haben wir erlebt: Draußen brennt die Synagoge. Das ist auch ein Gotteshaus!« Er setzte seine Fürbitten für die Juden und (»nichtarische«) Judenchristen von da an täglich bis zu seiner Ver-

⁴³ Pius XI., Mit brennender Sorge

⁴⁴ Wikipedia, Pius XII.

⁴⁵ Wikipedia, Novemberpogrome 1938

haftung am 23. Oktober 1941 fort.“⁴⁶ Lichtenberg starb am 5. Nov. 1943 im Krankenhaus der Stadt Hof.

Nach dem Ende der Hitlerdiktatur haben evangelische und katholische Kirche bekannt, dass sie schuldig geworden seien. Am 23. August 1945 heißt es im ersten Hirtenbrief der deutschen Bischöfe nach dem 2. Weltkrieg: „Wir beklagen es zutiefst: Viele Deutsche, auch aus unseren Reihen, haben sich von den falschen Lehren des Nationalsozialismus betören lassen, sind bei den Verbrechen gegen menschliche Freiheit und menschliche Würde gleichgültig geblieben; viele leisteten durch ihre Haltung den Verbrechen Vorschub, viele sind selber Verbrecher geworden.“⁴⁷ Das Stuttgarter Schuldbekenntnis der evangelischen Kirche vom Oktober 1945 formuliert: „Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden. Was wir unseren Gemeinden oft bezeugt haben, das sprechen wir jetzt im Namen der ganzen Kirche aus: Wohl haben wir lange Jahre hindurch im Namen Jesu Christi gegen den Geist gekämpft, der im nationalsozialistischen Gewaltregiment seinen furchtbaren Ausdruck gefunden hat; aber wir klagen uns an, daß wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“⁴⁸

Das Leugnen des Holocaust ist in Deutschland unter Strafe gestellt. In den katholischen Kirche erfolgte nach dem Krieg eine Neubesinnung, die sich besonders in einem Dokument des 2. Vatikanischen Konzils niedergeschlagen hat: „Da ... das Christen und Juden gemeinsame geistliche Erbe so reich ist, will die Heilige Synode die gegenseitige Kenntnis und Achtung fördern, die vor allem die Frucht biblischer und theologischer Studien sowie des brüderlichen Gespräches ist.“⁴⁹ – Vor allem Papst Johannes Paul II. hat zur Aussöhnung beigetragen, als er 2000 in Israel an der Klagemauer gebetet und ein „mea culpa“ u. a. wegen der Judenverfolgungen ausgesprochen hat.

⁴⁶ Wikipedia, Novemberpogrome 1938

⁴⁷ Universität Heidelberg http://www.uni-heidelberg.de/uni/presse/RuCa3_97/wolgast.htm (12.03.2014)

⁴⁸ Wikipedia, Stuttgarter Schuldbekenntnis

⁴⁹ Zweites Vatikanisches Konzil; „Nostra aetate“, Nr. 4

Literatur

Karl Adam, Jesus Christus. Patmos-Verlag Düsseldorf 1946, 7. Auflage

Oliver Arnhold, „Die Entjudung des religiösen Lebens als Aufgabe deutscher Theologie und Kirche“ – Eine Unterrichtseinheit zum „Entjudungsinstitut“ und zur Kirchenbewegung Deutsche Christen (2012);

aus: http://www.entwurf-online.de/fileadmin/mediapool/gemeinden/E_entwurf_online/2012-03/2012-03-Arnhold_Entjudung.pdf

Diese Datei ist im Internet nicht mehr vorhanden, nachdem Arnhold ein zweibändiges Werk zum Thema veröffentlicht und vermutlich dann die oben genannte Unterrichtseinheit zurückgezogen hat:

Oliver Arnhold, Entjudung – Kirche im Abgrund. Die Thüringer Kirchenbewegung Deutsche Christen 1928-1939 und das „Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“; 1939-1945 (Studien zu Kirche und Israel, Bd. 25/1 und 25/2), Berlin 2010, Institut Kirche und Judentum, 926 S., 24,80 EUR. ISBN 978-3-938435-00-7.

Roland Deines, Jesus der Galiläer – Traditionsgeschichte und Genese eines antisemitischen Konstrukts bei Walter Grundmann. In: Roland Deines (Hrsg.), Walter Grundmann – Ein Neutestamentler im Dritten Reich S. 43 – 131.

Karl Fischer (Pfarrer in Dresden), Das Volkstestament der Deutschen Christen. Herausgegeben Dresden 1940 von der Bekennenden Evangelisch-luth. Kirche Sachsens.

Die Schrift wehrt sich gegen die Verfälschung der Bibel durch Grundmanns „Die Botschaft Gottes“. Die Rassenideologie und die Judenverfolgung, werden von Fischer nicht direkt erwähnt. Dennoch ist die Schrift in der damaligen Zeit ein mutiges Werk. Hat Karl Fischer den Mut mit seinem Leben bezahlen müssen? Er wurde verhaftet, vermutlich am 31. Januar 1941; er starb 1942 (vgl. Joachim Fischer, Die sächsische Landeskirche im Kirchenkampf 1933 – 1937; dort Fußnote 114.)

Erich Fromm (Oberpfarrer in Altenburg), Das Volkstestament der Deutschen, Ein Geleitwort zu der vom „Institut zur Erforschung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“ herausgegebenen „Botschaft Gottes“. Leipzig 1940

Pius XI., Mit brennender Sorge – Das päpstliche Rundschreiben gegen den Nationalsozialismus und seine Folgen in Deutschland. Verlag Herder 1946.

Hans Prolingheuer, Das kirchliche „Entjudungsinstitut“ 1939 bis 1945 in der Lutherstadt Eisenach.

aus: http://www.kirchengeschichten-im-ns.de/Das%20Entjudungsinstitut_.pdf (17.03.2014)

Vortrag im Kasseler Seminar 1989, hier vom Verfasser überarbeitet und auf Grund zunehmender Nachfrage ins Internet gestellt.

Wolfgang Schenk, Der Jenaer Jesus. Zu Werk und Wirken des völkischen Theologen Walter Grundmann und seiner Kollegen. In: Das missbrauchte Evangelium. Studien zu Theologie und Praxis der Thüringer Deutschen Christen. Hrsg. von Peter von der Osten-Sacken. Studien zu Kirche und Israel, Band 20. Berlin 2002, S. 167–279.

Thomas A. Seidel, Die „Entnazifizierungs-Akte Grundmanns – Anmerkungen zur Karriere eines vormals führenden DC [Deutsche Christen]-Theologen. In Roland Deines (Hrsg.), Walter Grundmann

Zweites Vatikanisches Konzil, Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen („Nostra aetate“); in: Karl Rahner, Herbert Vorgrimmler, Kleines Konzilskompendium, 2. Auflage Herder 1967, S. 355 – 359.